

und als diese jetzt in den Saal trat, sprach er zum ersten Male in seinem Leben gegen sie mit unwilligem Tone. Die gewandte stolze Luise ließ sich nicht entrüsten durch diese zornige Aufwallung, welche sie ohne Zweifel vorhergesehen und unwirksam gemacht hatte. Sie strafte den Minister förmlich Lügen. Die meisten neuern Geschichtschreiber behaupten, Samblançay habe den Empfangschein der Herzoginn vertrauend gesucht, aber dieß wichtige Papier, wovon seine Rechtfertigung abhing, nicht gefunden, weil Luise es hatte wegnehmen lassen durch einen gewissen Gentil, der späterhin zu hohen Würden empor stieg, bis er endlich für ungeheure Veruntreuungen am Galgen büßte. Wahrscheinlicher aber ist die Meinung, die Herzoginn habe behauptet, es sey dem Minister eine Summe von ihr anvertraut worden, welche hätte zurückgegeben werden müssen, ohne das italienische Heer leiden zu lassen.

Seine Mutter oder seinen Liebling mußte der König für schuldig halten; das Naturgefühl siegte, und Samblançay kam in die Bastille. Dabei hätte man sich begnügen können, aber weiter gingen Luise's Nachsicht und die Mißgunst eines andern, ihr ganz ergebenen, Ministers. Sobald die Herzoginn sah, daß sie über Franzens Herz gesiegt hatte, wollte sie einen auffällenden Triumph; sie verlangte, dem Minister solle der Prozeß gemacht werden, und der Kanzler Du Prat wählte aus allen Parlementen des Reichs solche Richter, auf deren feile Stimmen man rechnen konnte. Um die Sache zu verwirren und um ihr mehr das

Ansehn einer Staatsangelegenheit zu geben, wurden sechs und zwanzig Klagepunkte entworfen, unter welchen die Verwendung der bestrittenen Summe nur der letzte war. Samblançays Antworten schienen verständig und wahr zu seyn. Man zog den Prozeß in die Länge, das sicherste Mittel, die Aufmerksamkeit des Publikums von der wahren Absicht der Verfolgung abzulenken. Vier Jahre saß Samblançay im Kerker, und erst 1527 wurde sein Urtheil ausgesprochen: Galgenstrafe und Einziehung aller seiner Güter. Der Herzoginn wurde ihr Anspruch auf ihre Forderung vorbehalten, und daraus geht hervor, daß sie den Empfang der Summe, als rückgegebenes Geld oder als bezahlte Einkünfte, geläugnet hatte. Der harte Spruch wurde am 12. August vollzogen. Bis auf den letzten Augenblick hoffte der unglückliche Greis, es werde ihn der König, der so oft ihn Vater genannt, so lange seiner Redlichkeit vertraut hatte, nicht so schimpflich umkommen lassen. Er bat auf dem Richtplatze um Aufschub, den man bis zu Anbruch der Nacht ihm gewährte. Endlich schwand alle Hoffnung. Ach! rief Samblançay, die Leiter hinaufsteigend, ist das der Lohn für die Dienste, die ich dem Staate erwies? Für Gott nicht hab' ich gethan, was ich für meinen König that. . . So lange seine mächtigen Feinde lebten, die Königin Mutter und der Kanzler Du Prat, wagte man's nur leise zu flüstern, Samblançay sey unschuldig gestorben; aber auf ihrem Todbette (1531) soll die Herzoginn ihrem Sohne gestanden haben, auf ihr ruhe die Blutschuld und er möge vergüten, was zu vergüten sey. Gleich darauf wurde Sam-